



Best-Practice-Beispiele in der Versorgung von dementiell Erkrankten im Diakovere Krankenhaus

1. Ehrenamtliche Demenzlotsen, Standort Humboldtstraße 5

Mit der Einführung der ehrenamtlichen Demenzlotsen 2014 am Standort Humboldtstraße ist ein weiteres Angebot der psychosozialen Betreuung ausgebaut worden.

Das Projektziel mit der Einführung der ehrenamtlichen Demenzlotsen durch die Seelsorge im Diakovere Friederikenstift war es, die spezielle Versorgung von Menschen mit Demenz im Setting Krankenhaus zu verbessern, das heißt, die Versorgungsqualität im Krankenhaus zu sichern. Dabei stand im Vordergrund, Angebote zur Unterstützung und Begleitung demenzkranker Patienten sowie ihrer Angehörigen während des Krankenhausaufenthaltes zu gestalten. Als ein weiteres Ziel war eine Entlastung für das Pflegepersonal durch zeitliche Ressourcen im Arbeitsalltag vorgesehen. Dazu wurden die Ehrenamtlichen durch eine Schulung qualifiziert und in die Stationsstrukturen integriert. Das Projekt sieht vor, Aufgaben von „am Patienten“ tätigen Berufsgruppen zu ergänzen, die aufgrund der hohen Arbeitsverdichtung kaum mehr geleistet werden können.

Die Hauptaufgaben der ehrenamtlichen Demenzlotsen sind:

- Tagesstrukturen schaffen und anbieten,
- zeitliche und örtliche Orientierungshilfe geben,
- Anbieten von Gesprächen oder einer gemeinsamen Beschäftigung, wie ein Spiel spielen oder aus einem Buch vorlesen,
- Begleitungen zu anstehenden Untersuchungen,
- gemeinsamer Besuch in einem extra für die Begleitung und Betreuung eingerichteten Raum, der sogenannten „Guten Stube“.

Kernaufgaben der Pflege wie der Körperpflege, Nahrungsaufnahme und Mobilisation sollten in der „Hand“ der Pflege bleiben. Hier ist es vorgesehen, dass ehrenamtliche Demenzlotsen unterstützend eingesetzt werden können, wenn Bedarf besteht. Zudem sollte verhindert werden, dass den Ehrenamtlichen Aufgaben zugeteilt werden, die schnell überfordern und den Patienten gefährden könnten.

Die Qualifizierung der Ehrenamtlichen wurde komplett durch Spendengelder und Eigenmittel finanziert. Die erste Schulung wurde 2014 unter dem Aspekt der Fürsorge für den demenziell erkrankten Menschen von der theologischen Geschäftsführung in Zusammenarbeit mit der Pflege, der Abteilung für Unternehmenskultur und der Seelsorge initiiert.

Inhalte der Schulung waren das Krankheitsbild und Einheiten zum Umgang und Kommunikation, in denen die Sicht von Angehörigen vorgestellt wurde, die Biografiearbeit, mögliche Pflegetätigkeiten und Integrative Validation nach N. Richard sowie Verhalten bei Konflikten oder herausfordernden Verhaltensweisen. Zudem gab es jeweils zwei Unterrichtseinheiten zur Organisation Krankenhaus (rechtliche Stellung Ehrenamtlicher, Schweigepflicht, Stationsabläufe etc.) und zum Thema Hygiene.



Mit weiteren Schulungen im Sommer 2015 und 2017 konnten insgesamt 40 Ehrenamtliche geschult werden, wovon im Sommer 2017 über 20 regelmäßig an fünf Tagen in der Woche im Einsatz sind. Alle Schulungen werden in Zusammenarbeit mit der Alzheimer Gesellschaft Hannover e.V. durchgeführt.

2. Gute-Stube im Diakovere Krankenhaus, Standort Humboldtstraße 5

Die „Gute Stube“ als Tages- und Aufenthaltsraum dient als ruhiger und geschützter Raum zur Begleitung von Menschen mit Demenz während des Krankenhausaufenthaltes. Dazu wurde eine entsprechende innenarchitektonische Gestaltung im Stil der 1950er Jahre vorgenommen. Der Raum ist zentral zwischen Stationen der Neurologie und Inneren Medizin gelegen und kann von den Ehrenamtlichen im Tagesgeschäft gut erreicht werden. Der Besuch des Raumes ist auch mit einem Rollstuhl und dem Bett möglich, was die Nutzung für alle Patienten gewährleistet. Durch die „Gute Stube“ wurde im nahen Stationsumfeld eine Aufenthaltsmöglichkeit gestaltet, die eine gemütliche Atmosphäre ausstrahlt. Zugleich wecken die dort vorhandenen Alltagsgegenstände Erinnerungen und Geschichten, die eine gute Möglichkeit sind, um in das gemeinsame Gespräch zu kommen.

3. Teddys-Trost am Diakovere Krankenhaus in der Klinik für Innere Medizin, Standort Humboldtstraße 5

Kleine Plüschbären können in der Klinik für Innere Medizin bei Patienten zur Aufmunterung, Beruhigung und Ablenkung durch die Pflege eingesetzt werden. Insbesondere Patienten die nesteln oder an Zu- und Ableitungen ziehen bekommen einen haptischen Gegenstand. Der Teddy ist personengebunden und kann bei Bedarf gewaschen werden.

4. Erinnerungskoffer, Standort Marienstraße 37

Für Demenzpatienten und -patientinnen gibt es an einem Standort der Diakovere Krankenhäuser den „Erinnerungskoffer“. Dieser enthält eine Sammlung von Gegenständen, die Erinnerungen an Erlebtes wecken können. Der Koffer ist transportabel und kann auf allen Stationen des Standortes eingesetzt werden.

5. Klinik-Clowns im Zentrum für Medizin im, Standort Schwemannstraße

Im 2 Wochen Rhythmus erhalten die Patienten und Patientinnen im Zentrum für Medizin im Alter Besuch von ausgebildeten Klinik Clowns. Das Projekt welches über Spendengelder finanziert wird hat zum Ziel, die Patienten und Angehörigen dabei zu unterstützen, besser mit dem Aufenthalt im Krankenhaus umzugehen und somit den Genesungsprozess zu fördern. Dabei übernehmen die Clowns keine Funktion, die außerhalb der Grenzen ihrer künstlerischen Aktivitäten liegt. Durch Humor im Krankenhaus gelingt ein besserer Zugang zu den Emotionen wie z.B. Freude und fördert so das Wohlbefinden, hilft die aktuelle Lebenssituation besser zu meistern, Stress zu lösen sowie Ängste zu verringern.



6. Alltagsbegleiter im Zentrum für Medizin im Alter, Standort Schwemannstraße

Eine vertraute warme Atmosphäre schaffen, das ist Aufgabe der vier Alltagsbegleiter im Zentrum für Medizin im Alter. Die auf jeder Station eingesetzten Alltagsbegleiter sind ein Bindeglied zwischen allen am Pflegeprozess beteiligten Berufsgruppen und Angehörigen. Sie unterstützen das Therapeutische Team und den Patienten bei der Alltagsbegleitung- und Bewältigung. Zur Alltagsorganisation werden für geriatrische Patienten mit kognitiven Störungen oder psychiatrischen Auffälligkeiten (z.B. Ängstl.-depressive Störung) Gespräche, Spaziergänge, Spiele und eine Begleitung zu Therapiegruppen angeboten. Dabei binden die Alltagsbegleiter die Menschen in den sozialen Alltag ein, geben Orientierungshilfen in ungewohnter Umgebung und sind geschult im validierenden Gespräch, sowie der Basalen Stimulation. Patienten werden Tätigkeiten wie der Tischdekoration, der Blumenpflege oder dem Aufräumen mit einbezogen.

Des Weiteren tragen gemeinsame Spaziergänge oder andere körperlichen Aktivitäten zur Förderung sozialer Kontakte bei.

Durch die Entlastung der am Patienten tätigen Berufsgruppen, erhalten diese mehr Valenzen für höherqualifizierte therapeutische Interventionen, wodurch ein Beitrag zur Entspannung im Stationsalltag, verbesserter Patientenzufriedenheit und Sicherung der Pflegequalität geleistet wird.

7. Sitzwachen im Zentrum für Medizin im Alter, Marienstraße 72-90 und Schwemannstraße

Selbst- und Fremdgefährdete Patienten stellen im allgemeinen Stationsablauf eine besondere Herausforderung dar, die bei engen personellen Ressourcen nur schwer zu bewältigen sind. Insbesondere in der Nacht stößt eine Adäquate Überwachung immer wieder auf hemmende Faktoren. Damit die Überwachung von Patienten mit Selbst- und Fremdgefährdung, sowie Wander- oder Weglauftendenzen sichergestellt werden kann, können Sitzwachen eingesetzt werden. Die dadurch geschaffene Möglichkeit einer 1-zu-1-Betreuung vermeidet die Fixierung mit Fixierungsgurten und schafft eine entspannte Atmosphäre, in welcher der Patient sich in seinen Gewohnheiten freier entfalten kann.

Mit freundlichen Grüßen